

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 22 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 60 h. — **Insertionsgebühr:** im Inland für den Raum einer Nonpareilzeile und für jede Einschaltung 12 h., im redaktionellen Teile 30 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Kärnten, Nr. 15; die Redaktion in Wien, Kärnten, Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 12 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Pränumerationspreis nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Ackerbauminister hat den provisorischen Forsttechniker Herbert Ritter Schöppel von Sonnenwalden zum Forstinspektionskommissär zweiter Klasse im Stande der Forsttechniker der politischen Verwaltung ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Mai 1918 (Nr. 120) wurde die Weiterverbreitung folgender Preshergengnisse verboten:

Folge 116 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 19. Mai 1918.
Nummer 136 „L'Eco del Littoral“ vom 20. Mai 1918.
„Mr. Britling sees it through“ von S. G. Wells, Verlag Louis Conard, Paris 1917 (Bände 45 und 46 der Standard collection of british and american authors).

Am 28. Mai 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 183 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 20. Mai 1918, betreffend die Beförderung von Schiffen, und unter Nr. 184 die Verordnung des Justizministers im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, dem Finanzminister und dem Ackerbauminister vom 23. Mai 1918 über eine zeitweise Erhöhung der Gebühren der gerichtsarztlichen Sachverständigen im Strafverfahren.

Nichtamtlicher Teil.

Der Gesetzentwurf, betreffend die allgemeine Arbeitspflicht im Kriege.

Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus Begründungen und Erläuterungen zum Entwurf des Gesetzes, betreffend die allgemeine Arbeitspflicht im Kriege, vorgelegt, deren allgemeiner Teil zu entnehmen ist:

Der Gesetzentwurf ist einerseits der Absicht entsprungen, der gegebenen Zusage entsprechend, die gesetzlichen

Voraussetzungen für die Aufhebung der sogenannten Militarisation der Kriegsbetriebe zu schaffen, andererseits beruht er auf der Erkenntnis, daß die wesentlich durch den Mangel an Arbeitskraft mitbedingte wirtschaftliche Not im Hinterlande bereits außerordentliche Maßnahmen erforderlich erscheinen läßt, um die vorhandenen Arbeitskräfte zu erfassen, ihre zweckmäßige Auswertung zu ermöglichen und überhaupt eine allgemeine Organisation der wirtschaftlichen Arbeit im Staate anzubahnen.

Was zunächst die Schaffung der Voraussetzungen für die Aufhebung der sogenannten Militarisation der Kriegsbetriebe anbelangt, so enthält der Entwurf die der Arbeiterschaft in Aussicht gestellte Neuordnung ihrer Arbeitsverhältnisse. Nicht Wehrpflicht und auch nicht Kriegsdienstpflicht, sondern eine zivile Arbeitspflicht, deren Bedingungen durch ein ganz selbständiges österreichisches Gesetz umschrieben werden, soll die Grundlage dieser Neuordnung sein. Als Zivilperson, die in keiner Beziehung weitergehenden Beschränkungen unterworfen ist, als sich aus der Notwendigkeit der Arbeit für die Kriegführung und die wesentlichen Lebensbedingungen des Staates im Kriege ergibt, wird in Zukunft der Arbeiter seiner Arbeitspflicht nachgehen können. Militärisches Straf- und Disziplinarrecht werden aus den Betrieben verschwunden sein.

Mit dem anderen Zweck, der Ermöglichung der Erfassung und Auswertung der vorhandenen Arbeitskräfte sowie der Anbahnung einer allgemeinen Organisation der wirtschaftlichen Arbeit, steht der Entwurf zweifellos eine große und schwierige Aufgabe. Soll der Volkswirtschaft mit besonderen gesetzlichen Maßnahmen wirklich gedient werden, so wird es bei der gegenwärtigen vorgeschrittenen Auswertung der vorhandenen Arbeitskräfte nicht zu vermeiden sein, wenigstens innerhalb bestimmter Grenzen auch ein gewisses Disponieren mit bereits gebundenen Arbeitskräften im Interesse eines höheren Zweckes zu ermöglichen. Das gesetzliche Mittel hierzu soll nach dem Entwurfe durch die Einführung der

individuellen Arbeitspflicht geschaffen werden. Ähnlich wie durch die Wehrpflicht die personellen Kräfte des Staates zur Verteidigung gegen den äußeren Feind mobilisiert wurden, soll jetzt durch die Arbeitspflicht die Möglichkeit geboten werden, auch seine Kräfte für das wirtschaftliche Durchhalten im Innern bereitzustellen und zu organisieren. Lassen aber die Verhältnisse solche außerordentlichen Maßnahmen als notwendig erscheinen, so ist es im modernen Rechtsstaate nur ein selbstverständliches Gebot, daß sie sich nicht nur auf bestimmte Stände und Klassen, sondern auf die arbeitsfähige Bevölkerung in ihrer Gesamtheit erstrecken müssen, die ja auch als Ganzes den wirtschaftlichen Nutzen aus der Arbeit des einzelnen ziehen soll. In diesem Sinne ist die Arbeitspflicht nach dem Entwurfe eine allgemeine, die grundsätzlich jeden im Staate trifft und keinerlei im Stand oder Stellung privilegierte Ausnahmen kennt. Gerade so wie der Arbeiter im Kriegsbetriebe, muß, wenn es das allgemeine Beste verlangt, auch jeder andere in seiner Berufssphäre, bezw. mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Bei der weit ausgreifenden Regelung der wirtschaftlichen Arbeit, für die durch das neue Gesetz die Grundlage geschaffen werden soll, konnten die Frauen, die der Krieg zu einem so bedeutenden Faktor des wirtschaftlichen Lebens gemacht hat, nicht außer Betracht gelassen werden. Der Entwurf hat demgemäß auch sie, wenn auch nur innerhalb eingeschränkter Altersgrenzen, in die allgemeine Arbeitspflicht einbezogen.

Der wichtigste, allerdings auch nur selbstverständliche Grundsatz des Gesetzentwurfes bei der Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht ist, daß sie ausschließlich für die Zwecke der Allgemeinheit in Anspruch genommen werden kann. Nur das höhere Interesse der Gesamtheit an der Aufrechterhaltung des notwendigen wirtschaftlichen Lebens, niemals aber irgend ein Individualinteresse vermöchte den Zwang zu einer bestimmten wirtschaftlichen Arbeit gerechtfertigt erscheinen lassen. In

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elster.

(Schluß.)

So ging sie in den Park hinaus, den das Gold der sinkenden Sonne durchflutete. Sie dachte daran, was die Zukunft ihr wohl bringen würde. Würde sie immer einsam hier auf Rudow leben, oder würde sie wieder hinausstreiten in die große Welt? ... Dem Grafen auf sein prunkvolles Schloß zu folgen — daran dachte sie jetzt nicht, so dankbar sie ihm auch für seine freundliche Hilfe war, so sehr sie seine Güte, sein verwandtschaftliches Wesen anerkannte. Doch ihm die Hand zum engsten Lebensbunde zu reichen, dazu fühlte sie sich nicht imstande. Aller Reichtum, alles Gold, aller Prunk des vornehmen Hauses lockte sie nicht. Vor ihrer Seele stieg der stille Frieden eines einfachen Landhauses auf, in dessen kleinen Fenstern die Sonne blinkte, auf dessen strohgedecktem Giebel sich ein Storchpaar sein Heim gebaut, über dessen kleinem Blumengarten der Sonnenschein glänzte und wo der frische Seewind in den Blättern der beiden großen, alten Almen flüsternte, die vor der Haustür standen.

Und wie sie so sinnend dahin schritt, da stand derjenige plötzlich vor ihr, mit dem sich ihre Gedanken beschäftigt hatten.

Eine glühende Rote überflamte ihre Wangen. „Karl!“ flüsterten ihre zitternden Lippen und sie streckte ihm beide Hände entgegen.

„Verzeihe, daß ich hier eingedrungen bin,“ entgegnete er mit trüber Stimme. „Ich glaubte niemandem

heute im Park zu begegnen — ich wollte Abschied nehmen von all den Plätzchen, wo ich einst glücklich war. Nun schenkt mir der Zufall noch eine Günst, daß ich auch Abschied nehmen kann von dir.“

Da richtete sie sich empor und sagte: „Weshalb Abschied nehmen, Karl? Komm mit mir, ich stelle dich meinen Verwandten vor.“

Er schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, Elfriede — ich passe nicht zu ihnen. Habe Dank für deine Freundlichkeit ... ich werde sie nie vergessen.“

Ein Lächeln flog über ihre Züge.

„Und jene Frage, Karl, die du einstmals an mich gerichtet und die ich damals unbeantwortet lassen mußte, willst du sie jetzt nicht noch einmal stellen?“

„Elfriede?“

„Ich bin jetzt frei und kann dir antworten ...“

„Und welche Antwort kannst du mir geben?“ fragte er und es stockte ihm der Atem.

„Daß ich dein sein will, Karl Raimund. Dein, für alle Zeit ...“

„Elfriede, ist es möglich! Du, du willst mir folgen in mein bescheidenes Heim?“

„Ja, mein Guter, wenn du es verlangst.“

Da lag sie an seinem Herzen und weinte vor Freude und Glück.

Als die Sonnenblumen in dem kleinen altmodischen Garten des Raimundhofes blühten, da führte Karl sein junges, schönes Weib als Herrin in sein Haus ein, das so sicher, still und friedlich unter seinem breiten

Strohdach dalag. Die Störche auf dem Dache klappernten ein lustiges Willkommen, die alten Almen neigten grüßend ihre breiten Äste und die Rosen, Lavonen und Rejeda dufteten noch einmal so süß.

Die Leute redeten wohl viel über die Heirat zwischen dem Bauernsohn und dem vornehmen Fräulein. Sie schüttelten die Köpfe und prophezeiten nichts Gutes. Edgar war zuerst sehr ungehalten über diese Heirat, zumal ihn Graf Arthur in seine Absicht, Elfriede zu seiner Gemahlin zu machen, eingeweiht hatte.

Und Graf Arthur selbst lächelte spöttisch und meinte, Elfriede habe von jeher einen temperamentvollen Charakter gehabt und sich auch jetzt wieder von ihren stürmischen Gefühlen hinreißen lassen. Dann zog er sich von dieser Familie, in der Bruder und Schwester solche Mißheiraten geschlossen, für immer zurück und trat eine weite Reise an. Edgar aber söhnte sich mit seinem Schwager aus, als er ihn näher kennen gelernt hatte.

Das junge Paar ließ die Menschen reden und Unglück für seine Ehe prophezeien, es kümmerte sich auch nicht um den Spott und die Berachtung des Grafen Arthur — es war in sich selbst glücklich und das blieb doch die Hauptsache.

Ihr Glück aber wurde noch erhöht, als im folgenden Jahre die Störche von ihrer weiten Reise zu der Quelle des Rils einen Sohn und Erben des Raimundhofes mitbrachten und der jungen Mutter in die Arme legten. Und die junge Mutter segnete ihren Sohn und gedachte des Segens ihrer guten, seligen Mutter, der ihr Leben geleitet und zum Glück, zum stillen Frieden geführt.

— Ende —

dieser Erwägung ist auch die allgemeine Arbeitspflicht im Entwurf ausdrücklich als eine öffentliche Pflicht erklärt, wobei allerdings die Art der Erfüllung dieser öffentlichen Pflicht mit der wirtschaftlichen Organisation in Einklang gebracht werden muß.

Wenn auch der Gesetzentwurf nach den obigen Ausführungen sehr weitgehende Ermächtigungen hinsichtlich der Verfügung über die Arbeitskraft der Bevölkerung enthält, so ergibt sich doch aus seinem näheren Inhalt und schon aus seiner ganzen Tendenz, daß durch das Gesetz keineswegs mit einem Schläge die wirtschaftliche Mobilisierung aller verfügbaren Kräfte herbeigeführt, sondern lediglich die Möglichkeit geschaffen werden soll, nach Bedarf und auch nicht weiter, als es durch die Umstände unbedingt erfordert wird, einzugreifen. In dem Sinne soll das Gesetz mehr oder minder den Charakter eines Ermächtigungsgesetzes tragen, bei welchem der Schwerpunkt erst in der Art und Weise der Handhabung liegt.

Was jedoch im übrigen die Handhabung des Gesetzes anbelangt, so muß darauf hingewiesen werden, daß hierzu nach dem Entwurfe nicht bereits bestehende Behörden berufen sein sollen, sondern ein eigener behördlicher Apparat in Aussicht genommen ist, wobei das bürokratische Prinzip verlassen wurde und durch das Prinzip der kollegialen Entscheidung in besonderen Kommissionen unter weitgehender Heranziehung von Vertretern der Bevölkerung selbst ersetzt werden soll. Gerade in dieser Organisation muß aber der wesentliche Punkt zur Beurteilung des ganzen Gesetzes und seiner inneren Absichten gesehen werden: Die Bevölkerung selbst soll durch ihre Vertreter in den Kommissionen jene Wege finden helfen, auf denen das große Ziel, welches das Gesetz ins Auge faßt, zum Wohle und Gedeihen des Ganzen am besten erreicht werden kann.

Zum Schluß sei noch mit einigen Worten das Verhältnis des neuen Gesetzes zum Kriegsleistungsgesetz berührt. Nach der dem Entwurfe zugrunde liegenden Idee sollen im Hinblick darauf, daß das Kriegsleistungsgesetz als ein mit Ungarn vereinbartes Gesetz nicht durch ein selbständiges österreichisches Gesetz irgendwie modifiziert werden kann, künftighin theoretisch beide Gesetze nebeneinander bestehen. In der Praxis würde eine und dieselbe Person selbstverständlich immer nur auf Grund des einen oder des anderen Gesetzes herangezogen werden. Es würden daher, um die Umwandlung der Kriegsbetriebe nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes zu bewirken, die betreffenden Personen einerseits aus dem Bunde der Kriegsleistungspflicht — die auf Grund ihrer Wehrpflicht zur Arbeit in den Betrieben herangezogenen analog aus der aktiven militärischen Dienstleistung — entlassen, dafür aber andererseits nach dem neuen Gesetze als Arbeitspflichtige herangezogen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Mai.

Aus Wien wird unter dem 29. Mai gemeldet: Die am 23. d. im Ministerium des Äußern begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland haben einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen und zum Abschluß eines Friedensvertrages sowie eines wirtschaftlichen und eines rechtspolitischen Zusatzvertrages geführt. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat heute morgens stattgefunden. Österreichisch-ungarischerseits wurden die drei Verträge von dem Minister des I. und I. Hauses und des Äußern Grafen Burian und dem Botschafter von Murek, die beiden Zusatzverträge außerdem von dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten unterzeichnet.

Nach einer Meldung aus Genf sind in den serbischen Kolonien in der Schweiz Petitionen an den König im Umlauf, in denen die im Ausland wohnenden Serben den König bitten, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um in Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten treten zu können. Der ursprüngliche Haß sei durch die jahrelangen Kriegsgreuel geändert und Österreich-Ungarn allem Anscheine nach bereit, den Serben annehmbare Friedensbedingungen zu stellen. Der eheste Abschluß des Friedens sei die einzige Möglichkeit zur Rettung des serbischen Volkes vor dem Untergange.

„Giornale d'Italia“ meldet, daß der Dampfer „Avaia“ im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot nach einstündigem Kampfe versenkt wurde.

Die „Agence Havas“ meldet unter dem 29. Mai: Die Beschießung des Pariser Gebietes durch das weittragende Geschütz dauert heute fort.

„Echo de Paris“ meldet unter dem 29. Mai: Infolge des Versuchs einer Agitation in gewissen Arbeiterkreisen fährt die Militärbehörde mit der Festnahme bestimmter Syndikalisten und Anarchisten fort. In den Wohnungen einiger von ihnen fanden heute morgens Hausdurchsuchungen statt. Die Sozialistengruppe be-

schloß, zu Clemenceau eine Abordnung zu senden, um gegen die Verhaftung des Deputierten Lafont, die bei einer Arbeiterversammlung erfolgte, zu protestieren.

Der Londoner Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ hat von Runciman folgende schriftliche Antwort erhalten: Ich kann Ihnen augenblicklich über den Frieden nichts anderes sagen, als daß jetzt mitten in der großen Offensive Verhandlungen undenkbar sind. Für keine einzige Regierung bleibt eine andere Wahl, als Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Wenn die Deutschen durch weitere Erfahrungen gelernt haben werden, wie zwecklos und kostspielig ihre Offensive gewesen ist, werden wir bereit sein, über einen vernünftigen und dauerhaften Frieden zu unterhandeln.

In Erwiderung auf eine Anfrage im englischen Unterhause, betreffend den jüngst zwischen Rumänien und den Mittelmächten abgeschlossenen Friedensvertrag, sagte Lord Cecil, daß der Vertrag Rumänien einer vollständigen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Beherrschung durch die Mittelmächte unterwerfe. Wie von Balfour mitgeteilt worden sei, habe die britische Regierung lebhafteste Sympathie mit Rumänien in der gemeinsamen Lage, in die es gebracht worden sei, und es bleibe für seine Freunde und früheren Verbündeten Pflicht, bei der schließlichen Friedenskonferenz ihr Äußerstes zu tun, um eine Revision der auferlegten harten Bedingungen durchzusetzen. Die Gesandten der Alliierten in Jassy hätten Rumänien offiziell mitgeteilt, daß ihre Regierungen diese Bedingungen nicht anerkennen, da sie die Rechte und Interessen der alliierten Mächte und die Grundsätze, für die sie kämpfen, verletzen. Bestimmter Protest und Vorbehalt seien gemacht worden im Hinblick auf die Abschaffung der europäischen Donaumission, die durch einen internationalen Vertrag ersetzt worden sei.

In seinem wöchentlichen Artikel kommt Alfred Gardiner in den „Daily News“ vom 18. d. M. auf die Lehre des Kaiserbriefes zu sprechen und lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung darauf, daß die Entscheidung der französischen Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten über die seinerzeitigen Friedensmöglichkeiten mit einem höchst merkwürdigen Stimmenverhältnis zustande kam. Von den 44 Mitgliedern der Kommission waren nicht weniger als 20 abwesend. Von den anwesenden 24 enthielten sich 6 der Abstimmung, 5 vertraten die Ansicht, daß der Brief Kaiser Karls den Weg zum Frieden hätte eröffnen können, und nur 13 aggressiven Tendenzen der Entente ermunterte. Amerika war gerade in den Krieg getreten, die russische Revolution hatte den militärischen Vortritt Rußlands noch rechtfertigten das Vorgehen französischer Regierung. Gardiner betont, daß auch diese lächerliche Majorität lediglich durch Rücksicht auf die politische Situation der Entente zustande gekommen wäre. Balfours Hinweis auf die Beschlüsse dieser Kommission sei deshalb nur eine Ausflucht. Ebenso wenig habe Balfour die damaligen französischen Forderungen auf ein erweitertes Elsaß-Lothringen eindeutig geleugnet. Wenn diese Forderungen keinen Bestandteil der englischen Politik bilden, warum hat Präsident Poincaré Kaiser Karl im Namen der Entente eine derartige Antwort erteilen dürfen? Ebenso sinnlos sei das Verstecken über eine Friedensfrage. Denn im Frühling des Jahres 1917 habe Lloyd George doch von dem Friedensgespräch an die Entente gesprochen. Eine dieser beiden Interpretationen müsse notwendig falsch sein. Der Feind könne nicht gleichzeitig um Frieden wimmern und Friedensfallen legen. Die ablehnende Haltung der Entente gegen die österreichisch-ungarischen Friedensvorschläge erklärt Gardiner mit der damaligen militärischen Situation, die die nicht enthüllt, die englische Armee leand sich auf ihrem Höhepunkt. Die große Offensive des Jahres 1917 schien bevorzustehen und der magische Name des Generals Nivelle war auf allen Lippen. Die heutige Lage sei davon vollkommen verschieden und es sei darum höchste Zeit, daß sich die Entente für eine einheitliche Politik entschlüsse. Von den zwei Strömungen, von denen die eine den Sieg des Schwertes, die andere den Sieg über das Schwert herbeiseht, müsse eine ausgeschaltet werden. Man könne nicht gleichzeitig einem und insgeheim dem anderen Glauben huldigen. Die Folge davon sei die Doppelzüngigkeit der Entente, die für die Demokratie zu kämpfen vorgebe und in ihren jeweiligen Kriegszielen je nach den militärischen Erfolgen eine gleitende Skala in Anwendung bringe. — Gardiner beschließt seine Ausführungen abermals mit einem pathetischen Appell an den Präsidenten Wilson, die politische und diplomatische Führung der Entente zu übernehmen.

Nach einer Meldung aus Helsingfors wurde der Bolschewiki-Gesandte Korenko ausgewiesen. Nach einem Artikel in der Bolschewiki-Zeitung „Izwestija“ bilde die Stadt Ural und das Ural-Gebiet das Hauptzentrum des bewaffneten Kampfes für die konstituierende Versammlung, und die dortigen Auführer verfügten über bedeutende Geldquellen und Truppen-

massen. Die Erhebung dehnt sich bereits auf Sibirien aus. Die gleiche Nummer der „Izvestija“ berichtet auch, in Buchara und Jakutsk habe ein Aufruhr gegen die Sowjet-Macht stattgefunden und die sibirische Koalitionsregierung bekämpft die Bolschewiki. — Die Regierung der kaukasischen Republik hat der Sowjetregierung vorgeschlagen, Vorbesprechungen bezüglich des Vertrages zur Regelung der zwischen Rußland und der kaukasischen Republik schwebenden Fragen herbeizuführen. Cicerin nahm das Anerbieten an.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem 28. d. von der Kaukasus-Front: Unsere östlich und südöstlich von Alexandropol stehenden Truppen wurden von starken armenischen Kräften angegriffen. Alle Angriffe sind blutig gescheitert.

Im ersten Kriegsjahre sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 3900 Verurteilungen wegen landesverräterischer Auspähungen und sonstiger Ausfälle gegen den Krieg zustande gekommen. 23 Personen wurden wegen Schmähungen gegen den Präsidenten verurteilt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zeremoniefeier.) An der gestrigen Domprozession, die der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič führte, nahmen folgende Herren teil: Seine Excellenz Landespräsident Graf Atems mit der Staatsbeamtenschaft, Landesassessorbeisitzer Doktor Zajec als Vertreter des Landesauschusses und Bürgermeister Dr. Tavcar und Vizebürgermeister Doktor Triller als Vertreter der Stadtgemeinde Laibach.

— (Kriegsfürsorge.) Die diesjährige Generalversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse hat nebst vielen anderen Spenden für wohltätige Zwecke zwei Widmungen beschlossen, die vor allem kriegsversehrten Soldaten zufließen kommen sollen. Es wurde nämlich der Betrag von 60.000 K zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, deren Erträge dem Kuratorium des von der Krainischen Sparkasse geschaffenen Kaiser Franz Josef-Asyls für unheilbare Kranke zufließen sollen, um damit eine noch zu vereinbarende Anzahl von Kriegsblinden aus Krain zu erhalten und zu verpflegen. Hierbei werden vor allem Kriegsblinde berücksichtigt werden, die wegen sonstiger Gebrechen, z. B. fehlender Gliedmaßen, Lähmungen u. dgl. einer steten jagdgemäßen Wartung und Pflege in erhöhtem Maße bedürfen. Diese Stiftung wird zum Andenken an den verstorbenen Kurator der Sparkasse Herrn Obermedizinalrat Dr. Bod, der sich als erster Obmann des Asylkuratoriums um das Kaiser Franz Josef-Asyl überaus verdient gemacht hat, den Namen „Dr. Emil Bodsche Kriegsblindenstiftung“ führen. Ferner wurde beschlossen, den Betrag von 50.000 K dem Vereine zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach mit der ausdrücklichen Bestimmung zuzuwenden, daß damit auf den Gründen des Vereines gegenüber der Artilleriefaserne an der Wiener Straße ein neues Haus erbaut werde, dessen Wohnungen vor allem an kriegsversehrte Arbeiter zu vergeben sein werden. Dadurch wird eine Anzahl von Arbeitern, die durch eine im Kriege erlittene Verletzung in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt worden sind, der Wohltat teilhaftig werden, gegen geringes Entgelt eine gesunde Wohnung zu mieten und nach Ablauf von 15 Jahren in deren mietgeltlichen Genuß zu gelangen. Das neue Haus wird zum Andenken an den langjährigen Vizepräsidenten der Krainischen Sparkasse, den verstorbenen Herrn Arthur Mühleisen die Bezeichnung „Mühleisenhaus“ erhalten.

— (Die Sammeltätigkeit zugunsten der Kriegsinvaliden und Kriegerwaisen.) Wie wir erfahren, hat das Ministerium für soziale Fürsorge im Wege eines an alle politischen Behörden gerichteten Erlasses Erhebungen über die für Zwecke der Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenenfürsorge bestehenden Fonds, Stiftungen, Komitees, Hilfsaktionen, Unternehmungen (wie Benagelungen von Wehrmännern, Schildern u. dgl.) angeordnet. Durch diese Erhebungen soll eine Übersicht über die bisherigen Ergebnisse der freiwilligen Sammeltätigkeit zugunsten der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen gefallener und verstorbener Krieger gewonnen werden. Die diesbezüglichen Mitteilungen werden von den Verwaltungen der Fonds nach dem Stande vom 1. Juli 1918 in der Zeit vom 2. bis 7. Juli der politischen Behörde erster Instanz zu erstatten sein.

— (Anruf an die Kaufleute.) Der Verein „Dobrodelnost“ in Laibach veranstaltet in der Zeit vom 1. bis zum 4. Juni in ganz Krain eine Sammelwoche zu Gunsten der Kriegsinvaliden und Kriegsblinden sowie für die Witwen und Waisen der gefallenen krainischen Krieger. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, nach seinen Kräften die traurige Lage dieser Opfer des Weltkrieges zu erleichtern. Das Gremium der Kaufleute ladet daher alle

seine Mitglieder und überhaupt alle Kaufleute ein, sich im größten Maße an der Aktion des Vereines „Dobrodobnost“ zu beteiligen. Jeder Kaufmann wolle den Reingewinn eines Tages in der Zeit vom 1. bis einschließlich 4. Juni oder aber einen seinen Verhältnissen entsprechenden Betrag für den oben genannten Zweck widmen und ihn dem Verein „Dobrodobnost“ in Laibach, Poljanstraße, übermitteln.

— (Zehnte I. I. österreichische Klassenlotterie.) Die Ziehung der ersten Klasse findet schon am 11. und 13. Juni I. J. statt. Lose für diese Klasse empfiehlt die Laibacher Kreditbank in Laibach und deren Filialen in Triest, Gili, Klagenfurt, Spalato und Görz (berzeit in Laibach). Preise der Lose: ein ganzes Los 40 K, ein halbes Los 20 K, ein Viertellos 10 K, ein Achtellos 5 K.

— (Von der krainischen Landes-Weinbaugenossenschaft in Laibach.) In der letzten Hauptversammlung der krainischen Landes-Weinbaugenossenschaft wurden in den Ausschuss folgende Herren gewählt: zum Obmann des Ausschusses Propst Dr. Sebastian Elbert in Rudolfs-
wert, zu dessen Stellvertreter der Vertreter der Deutschen Ritterordenkommande Daborin Bukšinić in Möttling, zum Genossenschaftsobmann Landesauschussbeisitzer Doktor Vladislav Pegan, zu dessen Stellvertreter der Direktor des Landeszwangsarbeitshauses Cyril Dolenc.

— (Vom Zuge überfahren und getötet.) Am vergangenen Mittwoch wurde im Kilometer 1,9 der Strecke Laibach Stb.-Bubnjarci der Infanterist Anton Prsternecy von einem Zuge überfahren und tödlich verletzt.

— (Ein Kind vom Zuge überfahren und getötet.) Am vergangenen Sonntag nachmittags wurde auf der Eisenbahnstrecke Litta-Saba im Kilometer 397,1 ein dreijähriges Mädchen von einem Zuge überfahren. Das Kind blieb auf der Stelle tot.

Alwin Neuf im großen Kriminalfilm „Die Kraft des Michael Arbogast“, der in Berlin einen großen Sensationserfolg errang, spielt heute und morgen um halb 6, 7 und 9 Uhr abends im Kino „Central“ im Landestheater.

— Sonntag neues Programm!
Eine Kindervorstellung findet heute um 4 Uhr nachmittags im Kino „Central“ im Landestheater statt. Neues, reichhaltiges Programm! — Morgen um 4 Uhr nachmittags neues Kinderprogramm.

Kino „Ideal“. Mit heutigem Tage beginnen die so beliebten Vorstellungen im Freien im Kino „Ideal“. Garten mit vermehrter erstklassiger Theaterorchesterbegleitung. Die Vorstellungen im Freien beginnen ab halb 9 Uhr abends. Vorgeführt wird heute zum letztenmale der vorzügliche Lustspielschlager „Wenn vier das selbe tun“ und das sehr interessante Detektivdrama in drei Akten „Das Mysterium des Schlosses Gauden“. Nicht für Jugendliche.
— Samstag gelangt das große Drama von Max May „Die Ehre“ zur Vorführung. Kino „Ideal“.

Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Die Josefikirche) wird von nun an von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags offen sein.

— (Leigwaren.) Da der Leigwarenvorrat bereits erschöpft ist, werden die Parteien ersucht, nicht mehr um neue Anweisungen vorzusprechen. Der gesamte Vorrat an Leigwaren wurde an die bezugsberechtigten Parteien abgegeben.

— (Die Zuckerverkäufer im vierten Bezirk) wollen sofort im städtischen Beratungssaale die Legitimationen für die Kaffeemischung vorlegen und gleichzeitig den allfällig erübrigten Vorrat an Kaffeemischung anmelden.

— (Das Rindfleisch) wird morgen nicht abgegeben werden. Gingen es gelangt es auf den Fleischerständen übermorgen in den gewöhnlichen Morgenstunden zum Verkauf.

— (Die Gastwirte und die Anstalten) erhalten das Fleisch heute nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Josefikirche.

— (Eierabgabe.) Parteien des ersten Bezirkes erhalten heute nachmittags von 2 bis halb 5 Uhr in der Josefikirche (Eingang durch das Haupttor) Eier zu 70 h das Stück. Die Fettkarten sind mitzubringen.

— (Eier für den zweiten Bezirk.) Parteien des zweiten Bezirkes erhalten morgen vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr Eier in der Josefikirche.

— (Verlauf von Kriegs- und Prager Würsten zu ermäßigten Preisen.) Die städtische Approvisionnement wird morgen in der Kriegsverkaufsstelle in der Herrngasse auf die grünen Legitimationen A Nr. 1 bis zum Ende Kriegs- und Prager Würste abgeben. Auf jede Person entfällt ¼ Kilogramm; das Kilogramm Kriegswürste kostet 2 K, das Kilogramm Prager Würste 4 K.

— (Fleischabgabe.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten morgen vormittags in der Josefikirche Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ord-

nung: von 10 bis halb 11 Uhr Nr. 1—200, von halb 11 bis 11 Uhr Nr. 201—400, von 11 bis halb 12 Uhr Nr. 401—600, von halb 12 bis 12 Uhr Nr. 601—800.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart:

29. Mai:

Die Kämpfe im Tonale-Gebiete lebten gestern wieder auf. Zwei durch starkes Artillerie- und Minenfeuer unterstützte Angriffe der Italiener auf dem südlich des Passes liegenden Monticello brachen zusammen. Gegen unsere Stellungen am Unterlaufe der Piave hielt das feindliche Artilleriefeuer an.

Feldpilot Offiziersstellvertreter Arrighi schoss bei Durazzo zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 25. und 26. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart:

30. Mai:

Die Kämpfe im Tonale-Gebiete dauern an. Auch im Adamello-Gebiete steigerte sich das feindliche Feuer der Artillerie. Mehrere feindliche Angriffe auf unsere Stellungen südlich des Prejanella-Gleischers wurden abgewiesen.

Ein feindlicher Erkundungsversuch über die Piave nördlich von San Dona mißlang.

Der Chef des Generalstabes.

Die achte Kriegsanleihe.

Wien, 30. Mai. Finanzminister Freiherr von Wimmer empfing gestern die Vertreter der Presse und appellierte an sie, die Regierung auch bei der achten Kriegsanleihe kräftig zu unterstützen. Der Minister sagte hierbei, daß gerade die gegenwärtige Lage mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken gestattet.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Mai:

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampffronten von der Yser bis zur Oise hielt erhöhte Gefechtsaktivität an. Französische Teilangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier brang der Feind bei örtlichem Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Boehn und des Generals von Below (Frip) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff siegreich fortgesetzt. Heraneilende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Larisch nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken Terny-Sorny und die Höhen nördöstlich von Soissons genommen. Nach hartem Kampfe brachen auch die Truppen des Generals Wicher den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Condé. Fort Condé wurde erstickt, Bregny und Mißy genommen. Auf dem Südrücken der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Eniry erstritten.

Die Korps der Generale von Winkler, von Conta und von Schmettow haben die Vesle überschritten. Braisne und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle. Die Truppen des Generals Zize haben die Höhen nördöstlich von Prouilly erstickt, Villers-Franqueux und Courcy genommen und kämpfen um die Höhe von St. Thierry.

Der unermüdlich vorwärts strebenden Infanterie-, Artillerie- und Minenwerferwaffe folgen Ballon- und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pionier-, Eisenbahn-, Armierungs- und Bauruppen hat die Überwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Ärzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde.

Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artillerielieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachen.

Die Gefangenenzahl ist auf 25.000 gestiegen. Unter ihnen befinden sich ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Lubendorff.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Mai:

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampffronten zwischen Mer und der Oise nahm die Gefechtsaktivität vielfach zu. Erfolgreiche Infanteriegefechte.

Der Angriff der Kampfarmeen des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich von der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Crech an Mont, Zubigny und Cuffies Gelände gewonnen.

Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen.

Südlich von der Vesle brach die in Bildung begriffene neue Front der Franzosen in dem unaufhaltenden Angriffe unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Billemonville, Pargy, Fere en Tardenois, Coulonges, Brouillet, Brancourt zurück.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Die Nordteile von La Nouvilette und Betheny wurden genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35.000 gestiegen. Die Menge an Artillerie- und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde, bis im eroberten Gebiete aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Ganze Bestände fielen in Braisne und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarettanlagen mit zahlreicher Sanitätsausrüstung kamen in unseren Besitz. Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen von Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsaktivität nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 39 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Roeth brachte in einem Fluge von Dismunden bis südlich von Ypern fünf feindliche Zerkballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Lubendorff.

Berlin, 29. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: In Flandern, an der Front von Montdidier, bei Verdun, zwischen Maas und Mosel und in Lothringen bisher Tag und Nacht über lebhafteste Gefechtsaktivität. Im Kemmel-Gebiet verstärkte sich die Artillerietätigkeit beträchtlich. Die deutschen Batterien beschossen die hinter der feindlichen Front liegenden Bahnen, Verkehrspunkte und Kanallübergänge ausgiebig mit Flach- und Steilfeuer. Bei Arras und weiter südlich bis zur Aisne steigerte sich der Artilleriekampf zeitweise zu großer Heftigkeit. Feindliche Patrouillen wurden blutig abgewiesen. Bei Montdidier, nordwestlich der Stadt, verdichtete sich von 8 Uhr früh an das Feuer mehr und mehr. Kurz darauf brach der Gegner zu einem Angriff vor und es gelang ihm, in Cantigny einzudringen. Bei dem Versuch jedoch, weiter vorzudringen, wurden feindliche Tanks, die den Angriff unterstützten, zum Teil zusammen geschossen, zum Teil zur Umkehr gezwungen. Die feindliche Infanterie wurde hier ebenso wie an mehreren Stellen westlich von Royon würdig abgewiesen. In der Champagne, bei Verdun, westlich von Blamont und östlich von Babonvillers war die deutsche Artillerie besonders rege. Bei einem erfolgreichen Vorstoß bei Bezonvaux erlitt der Feind hohe blutige Verluste und bißte zahlreiche Gefangene ein.

Berlin, 29. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: Auch am zweiten Schlachttage schritt der deutsche Angriff siegreich weiter. Die großen Hoffnungen, die die Entente an den einheitlichen Oberbefehl knüpfte und der die Rettung aus der durch die englischen Niederlagen geschaffenen mißlichen Lage bringen sollte, haben sich nicht erfüllt. Schon in der Nacht vom 27. zum 28. Mai gelang es Teilen der Armee von Boehn, die Vesle an mehreren Stellen zu überschreiten und die Hänge südlich des Baches zu besetzen. Die Zählung zwischen den einzelnen feindlichen Truppenteilen war gänzlich abgerissen und jede Orientierung über die Nachbartruppen fehlte. Ein weiterer Beweis für die mangelnde Zählung der feindlichen Verbände untereinander ist die Gefangennahme des englischen Divisionskommandeurs, der im Kraftwagen zur Orientierung zur französischen Nachbardivision fuhr. — Am 28. Mai selbst wurde auf der ganzen Angriffsfront weiter bedeutend Boden gewon-

nen. Am rechten Flügel brachen in den Morgenstunden feindliche Gegenangriffe unter schweren Verlusten zusammen. Die deutschen Truppen stürmten nach Abwehr des Feindes bis über Torny-Sorny auf die Höhen nordöstlich Soissons vor. Allmählich steigerte sich bis in die Gegend von Braisne der Widerstand. In Autokolonnen waren eiligst neue feindliche Bataillone von anderen Fronten herangeführt worden. Der Einsatz war vergeblich. Als Braisne und Fismes genommen waren, gab der Feind beiderseits der Orte nach. Schon um 8 Uhr früh war Hormanville und bald darauf Villerz-Franqueux mit reicher Beute in deutscher Hand. Der Vormarsch erinnert an vielen Stellen an die besten Zeiten des Bewegungskrieges.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Eine wahre Musteranlage bildet der französische Munitionspark nördlich von Languéal. Er liegt in parkartigen Waldungen und beherbergt ein Lager von sauber gebauten Hütten, worin jeweils 1000 Granaten untergebracht sind. Schätzungsweise und durch das zufällig auf einem Waldweg aufgefundenen Journalbuch des Lagerinspektors bestätigt, mögen ungefähr 100.000 Schuß noch unter Fach liegen. Als Bewachungsmannschaft diente eine italienische Arbeitergruppe, die 88. Kompanie. Der italienische Hilfsdienst hat ein kurzes Leben an der Aisne gehabt.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispieleslos gering sind. Niemals seit dem Vormarsch von 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern bezahlt worden. Kompanien, die das furchtbare Bergmassiv gestürmt, Flußläufe überschritten hatten und leichte Geschütze eroberten, melben keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit längs der Marschstraßen ist kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Überraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Überlegenheit über den Feind erklärt sich das alle Erwartungen der eigenen Führung übertreffende Tempo der Verfolgung und der überraschend geringe Verlust, auch an Pferden.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: An den heißen Wänden jedes Abhangs, im Schutze jeder Böschung und im Schatten jedes Waldbrandes türmt sich das erbeutete Kriegsmaterial zuhauf und wohlgeordnet hinter den Abhängen des Winterberges und des östlichen Damen-Rückens. Wochen wird es erfordern, alle diese Geschütze zu ordnen und der neuen Bestimmung zuzuführen. Und doch sind die Geschütze und erbeuteten riesigen Munitionslager nur ein Bruchteil des in unsere Hände gefallenen Materials. Hinter dem Rücken liegen weitläufige Depots. Das ganze Aisne-Tal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterialien aller Art. In den Aisne-Niederungen wurden weitläufige Probiatlager erbeutet. All das stellt für uns eine willkommene Stärkung der Heeresversorgung dar. Die zahlreichen erbeuteten Autos sind eine willkommene Ergänzung unseres Nachschubparkes und schon in Betrieb genommen. Es wird Monate dauern, bis die an und für sich unter schwierigen Verhältnissen arbeitende alliierte Kriegsindustrie diese Lücke wird ausfüllen können.

Der See- und der Luftkrieg

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 2500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im Sperrgebiet um England wiederum 30.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes zum Opfer. Davon entfallen allein 27.000 auf Rechnung des vom Oberleutnant zur See Pohlig befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen, sieben Dampfer und zwei Segler versenkte. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter vier tiefbeladene Dampfer von 5000 Tonnen und darüber. An Ladung hatten die Schiffe Vieh, Erz und Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus einem großen, stark gesicherten einlaufenden Geleitzuge herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Redora“ (5135 Bruttoregistertonnen). Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bliegeralarm in Paris.

Paris, 30. Mai. Gestern abends entwickelte der Feind starke Lufttätigkeit und warf an verschiedenen Punkten hinter der Front Bomben ab. Flugzeuge mit der Richtung auf Paris wurden hierher signalisiert. Gegen halb 12 Uhr nachts wurde das Alarmsignal gegeben und sofort setzte

die Abwehraktion ein. Kein einziger feindlicher Apparat hat das heftige Sperrfeuer der Abwehrgeschütze durchbrochen. Das Pariser Stadtgebiet wurde nicht überflogen. Nur einige Bomben wurden in der Bannmeile der Stadt abgeworfen. Ein feindlicher Apparat war durch Abwehrbatterien getroffen worden und ist glatt abgestürzt. Nach halb 1 Uhr nachts wurden die Alarmsignale eingestellt.

Frankreich.

Clemenceau über die Aisne-Schlacht.

Bern, 29. Mai. „Echo de Paris“ berichtet, daß Clemenceau gestern in den Wandelgängen der Kammer den Deputierten Einzelheiten über die Aisne-Schlacht gegeben habe. Er betrachte die Schlacht als Diverfion, nicht als Hauptangriff.

Entweder Sieg oder Hungersnot.

Bern, 29. Mai. Das Genfer Blatt „La Suisse“ entnimmt dem „Eri de Paris“ nachstehende Ausführung: Wenn wir die Feigheit hätten, auf Elsaß zu verzichten, würden England und Amerika den Frieden doch nicht schließen. Wenn Deutschland einwilligte, uns Elsaß abzutreten, so würden England und Amerika auch dann nicht Frieden schließen. Selbst wenn wir erklärten, daß wir fähig wären, einen Separatfrieden, wie es die Russen getan haben, abzuschließen, würden England und Amerika den Kampf fortsetzen. Nichts wäre leichter für diese, da sie das Meer beherrschen. Sie würden unsere Versorgung einstellen und Frankreich blockieren, wie sie heute Deutschland blockieren. Das einzige Ergebnis unserer Unterwerfung wäre unsere Auslieferung an die schrecklichste Hungersnot. Dies ist die Wahrheit, die man unaufhörlich den Pazifisten, den naiven Spezialisten und allen jenen wiederholen muß, welche von Illusionen leben. Wir sind an unsere Verbündeten gefesselt. Wir können ohne sie nicht verhandeln. Wir müssen wählen nicht zwischen dem Sieg und dem Frieden, sondern zwischen dem Sieg und der Hungersnot.

England.

Blätterstimmen über die Lage an der Westfront.

Rotterdam, 29. Mai. Oberst Repington schreibt dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ zufolge: Die neue Schlacht an der Aisne ist die größte Operation, die der Feind gegen uns unternommen hat, seit Foch zum Oberbefehlshaber ernannt worden ist. Wenn es den Deutschen gelingt, südlich von der Aisne Fuß zu fassen, wird die Front, an der sich die große Schlacht abspielt, dadurch verlängert werden. Ob dies an den Plänen, die man dem Feinde zuschreibt, etwas ändern wird, ist eine Frage, die nicht beantwortet werden kann, ehe wir nicht die Stärke der an der Aisne-Front verwendeten Truppen kennen. Aber der Verlust der Anhöhen an der Aisne und der Flußlinie ist, wenn er sich bestätigt, eine ernste Sache und wir müssen nur hoffen, daß Foch durch energisches Vorgehen zu dem von ihm für richtig gehaltenen Zeitpunkt die Lage wieder korrigieren wird. — „Manchester Guardian“ ist der Ansicht, daß die Lage an der Front jetzt viel weniger ernst sei als in der letzten Märzwoche. Das Blatt glaubt, daß die Deutschen noch andere Angriffe an anderen, mehr östlich gelegenen Stellen der französischen Front versuchen werden.

Englische Truppen im Kaukasus.

Rijev, 30. Mai. Die Zeitung „Posljednje Vjedomosti“ berichtet: Aus Baku kommt die Nachricht, daß vor drei Wochen England Truppen in Lastautos aus Mesopotamien in den Kaukasus gebracht hat. Eine starke Avantgarde suchte Verbindung mit der Kornilow-Abteilung. Die Halbinsel Apseron und Baku seien von den Engländern besetzt. Das Vorgehen vollziehe sich in der Richtung auf Tiflis, Alexandropol, Sarikamis, Kars und Erzerum. Die Bewegung sei nur gegen die Türken gerichtet.

Dänemark.

Die nächste skandinavische Ministerkonferenz.

Kopenhagen, 29. Mai. Wie das Rikssche Bureau erfährt, wird die nächste skandinavische Ministerkonferenz in Kopenhagen am 26. Juni und an den folgenden Tagen abgehalten werden.

Rußland.

Die Kinder des Zaren.

London, 30. Mai. (Moskau, 28. Mai; Reuter.) Der Carevic und die Tochter des Zaren sind in Jekaterinburg angelangt.

Eine Brandkatastrophe in Moskau.

Berlin, 31. Mai. (Moskau, 28. Mai; Agentur.) In der Nähe des hiesigen Kasan-Bahnhofes brach vorgestern ein ungeheurer Brand aus, wodurch starke Explosionen

in einer großen Zahl von Eisenbahnwagen mit Artilleriemunition hervorgerufen wurden. 350 Wagen mit Sprengmitteln, Sprengstoffen und Vorräten sind verbrannt. Die dem Bahnhofgebäude drohende ernste Gefahr wurde mit übermenschlicher Anstrengung abgewehrt. Man fürchtet, daß 30 bis 50 Personen ums Leben gekommen seien. Die Ursache der Brandkatastrophe ist noch nicht festgestellt.

Rumänien.

Zur Behebung des Arbeitermangels.

Bukarest, 30. Mai. Die rumänische Regierung beabsichtigt, demnächst durch Verordnung die landwirtschaftliche Arbeitspflicht auszusprechen. Hierdurch soll vermieden werden, daß in einem Teile des Landes Landarbeiter beschäftigungslos sind, während wenige Stunden Bahnfahrt weiter die Landwirtschaft wegen Mangels an Arbeitskräften ernstlich Schaden leidet. — Die Regierung beabsichtigt, eine Art Arbeitsbörse einzurichten, deren Aufgabe sein wird, Arbeiter dorthin zu schaffen, wo sie eben notwendig sind.

Bulgarien.

Abreise des Gesandten Tosev nach Wien.

Sofia, 29. Mai. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Gesandter Tosev, der beim König in Audienz erschienen war und sodann vom Ministerpräsidenten Radoslawow empfangen wurde, reist heute nach Wien ab, um seinen Posten anzutreten.

Beginn der Ernte.

Sofia, 29. Mai. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Blätter melden, daß die Ernte in den südlichen Gebieten begonnen hat und daß die in jüngster Zeit eingetretenen Regenfälle den Stand der Saaten im ganzen Lande, die eine sehr gute Ernte versprechen, bedeutend gebessert haben.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 29. Mai. Bericht des Osmanischen Großen Hauptquartiers vom 29. Mai 1918: Palästina-Front: Im allgemeinen nur geringe Gefechtsaktivität. Auf dem Ost-Jordanufer bekämpfte unsere Artillerie feindliche Bewegungen im Brückenkopf. Nördlich des Toten Meeres vorstoßende Kavalleriepatrouillen und Kraftwagen wurden vertrieben. — Mesopotamien: Unsere Ostgruppe nimmt Besitz von dem Gebiete südöstlich und südlich von Kerfuz. — Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert zugunsten der heimkehrenden Krieger.) Wir werden ersucht mitzuteilen, daß für das auf den 1. Juni in der Tonhalle anberaumte Konzert der Beginn auf 8 Uhr abends festgesetzt wurde. (Nicht halb 8, wie in den Einladungen irrtümlich bemerkt!)

— (Die neuen Grenzen Rumäniens,) wie sie nach dem Frieden von Bukarest festgesetzt wurden, sind bereits auf G. Freitag's Karte von Rumänien mit den neuen Grenzen 1 : 1 Mill., Preis mit Porto 2 fl. 10 s. (gegen vorherige Einsendung des Betrages von jeder Buchhandlung wie auch vom Verlage G. Freitag u. Berndt, Wien, 7. Bez., Schottenfeldgasse 62, erhältlich), eingetragen. Da das 70 : 90 Zentimeter große, in vielfachem Farbendruck ausgeführte schöne Blatt auch die alten Grenzen zeigt und außerdem ganz Syrien enthält, so gibt es über den derzeitigen wie über den früheren Stand der Dinge Aufschluß. Wir empfehlen unseren Lesern die Anschaffung des sehr übersichtlichen und reich beschrifteten Blattes.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein deutscher Tank vor 300 Jahren.) Ein Nürnberger Meister namens Bertold Holzschuhler schrieb im Jahre 1558 verschiedene ihm wertvoll erschienene Ideen in einem Manuskript mit Zeichnungen nieder, das sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet. Von der Bedeutung seiner Ideen war der Mann nicht wenig überzeugt, und er bestimmte deshalb, daß nichts von dem Inhalt der Aufzeichnungen nach seinem Tode außerhalb der Familie bekannt würde. Keinem Menschen dürfe daraus etwas mitgeteilt werden, und deshalb soll sein ältester Sohn „dies buch bey seinem Abt mandt eroffen lesen lassen noch ainiche Copie oder abschrift darvon geben“. Unter den Zeichnungen sieht man außerordentlich große Entwürfe zu einem Kriegspanzerwagen, einem „Basilischoo“, der durch acht Männer mittels Kurbel fortbewegt werden sollte. Ein Mann steht am Steuer und acht Fahrgäste sitzen hinten und seitwärts im Wagen. Das Walfengerüst des ganzen Fahrzeuges sollte an den Seiten durch ein Vordwerk geschlossen werden. Bedeutsam sind die außerordentlich großen Laufräder des

Fahrzeuges, die uns an die Riesenräder unserer Lokomotive erinnern. Holzschuhler behauptet in der Weisheit zu seinem Entwurf, ein derartiges Fahrzeug sei noch nie zuvor erdacht worden. Der Räder dieser Kriegsmaschine war, in dicke feindliche Heerhaufen Breche zu legen. Der Lauf ist mit schweren Geschützen und mit darüber liegenden Schießscharten für Geschütze versehen. Tierköpfe an den beiden Enden des Wagens dienen als Flammenwerfer, und Artillerie und Infanterie sollten vom „Lauf“ aus wirksames Feuer gegen Reiter und Fußvolk abgeben.

(Vier Tage in Lebensgefahr über der Nordsee.) Aus Malmö in Dänemark wird gemeldet: Mit einem holländischen Dampfer sind unlängst in Göteborg zwei deutsche Flieger angekommen, die wegen Benzinmangels auf der Nordsee hatten niedergehen müssen und, nachdem sie vier Tage und drei Nächte auf See zugebracht hatten, von einem Dampfer aufgenommen wurden. Ein schwedischer Fischdampfer rettete an der Dagerbank zwei andere deutsche Flieger, und brachte sie nach Marstrand ein. Die Flieger, die ebenfalls infolge Benzinmangels zum Niedergehen auf das Meer gezwungen waren, hatten sechs Tage, teilweise ohne Lebensmittel und Wasser, auf dem Meere zubringen müssen.

(Bildhauerkunst und Kriegskunst.) Von einer Unterhaltung zwischen dem berühmten Bildhauer Canova und dem ersten Napoleon weiß ein italienischer Biograph des Künstlers das folgende zu berichten, das während eines Krieges nicht ohne aktuellen Wert ist: Canova soll häufig bei Napoleon und Josephine gewohnt haben, die ihn sehr schätzten, weshalb sich der Künstler gegen Napoleon wohl etwas erlauben durfte. Einst nun sagte scherzend Napoleon: „Sie machen Eroberungen in Marmor; sie sind härter als die meinigen.“ — „Und daher dauerhafter!“ antwortete Canova und beschwor Napoleon, auf seinen Trophäen auszuruhen, seine Macht zu befestigen und sein Schicksal, das so oft durch den Sieg bestimmt worden war, diesem nicht mehr auszuweichen. Der Kaiser lachte über die Furcht des Bildhauers. „Ich liefere neue Schlachten,“ antwortete er, „so wie Sie neue Statuen machen!“ — „Da ist aber doch ein großer Unterschied dabei!“ sagte der Künstler. „Ein Künstler darf nie in der Verbollkommenheit seiner Kunst stehen bleiben; hierbei können wir nur von Eroberung zu Eroberung fortschreiten. Nur Mittelmäßigkeit kann wahren, das Ziel erreicht zu haben. Aber den Krieger erwarten tausend Gefahren auf dem Wege des Ehr-

geizes. Denken Sie an Cäsar und zahlreiche andere!“ — „Sie fürchten auch für mich im Voraus die Iden des März?“ — „Ach, ich fürchte weniger Ihren Tod, als Ihre Niederlage!“ — „Ich weder das eine, noch das andere! Beide finden mich so unbeweglich, wie Ihre Statuen da.“ Der Biograph erzählt noch, daß Napoleon es schmerzlich vermied, daß Canova ihm nicht zur Vermählung mit Marie Louise gratuliert hatte, und es ihn wissen ließ. „Konnte ich Ihnen Glück wünschen,“ sagte Canova bei der nächsten Begegnung, „da Sie sich vom Glück geschieden haben?“

(Eine Spezialzeitung für den japanischen Kronprinzen.) Seit Neujahr darf der Kronprinz von Japan, der jetzt achtzehn Jahre alt ist, auch Zeitungen lesen, oder besser gesagt: eine Zeitung. Alle Nachrichten und Artikel, die man für den Kronprinzen geeignet findet, werden aus den täglichen Blättern ausgeschnitten und daraus wird eine besondere Zeitung für ihn zusammengestellt. Die Druckerei befindet sich im Ministerium des kaiserlichen Hauses; für den Satz sind besonders schön stilisierte Typen geschnitten worden, und der Druck erfolgt auf starkem japanischen Papier. Es steht noch nicht fest, ob man die Zeitung täglich oder wöchentlich oder in irgendeiner anderen Reihenfolge erscheinen lassen wird. Einstweilen scheint ein Wochenblatt in asum Delphin zu genügen. Später wird es wohl zu einem häufigeren Erscheinen kommen müssen. Diese Zeitung hat die kleinste Auflage der Welt; sie erscheint nur in einem Exemplar.

(Das Kellertheater.) Man hat während der letzten Wochen oft und oft mit den armen Pariser Mitleid gehabt, über deren Köpfen, in deren Straßen, auf deren Dächern die Granaten der deutschen Riesengeschütze explodieren. Man hat mit gemischten Gefühlen die gefühlvollen Scherzzeichnungen der diversen Witzblätter betrachtet, die über die in die Keller geflüchteten Pariser humoristisches Kapital zu schlagen suchten. Aber nun erfährt man, daß die Pariser selbst die Situation, die für uns glücklicherweise fernstehende so bedrohlich und peinlich aussieht, nicht ganz so ernst nehmen, wie wir meinen möchten. Der sprichwörtliche Leichtsinn dieses Menschenschlages scheint trotz all der schweren Opfer, die er gebracht, nicht abhanden gekommen zu sein, und so gibt es wahrscheinlich wirklich keine Situation auf dieser Welt, zu der der Pariser nicht einen Witz zu erfinden vermöchte. Drei Wochen lang hageln die deutschen Geschosse auf die Pariser Dächer nieder. Da

wird, als einzige Konsequenz, ein — unterirdisches Theater eröffnet. Während die ersten Detonationen erfolgten, flüchtete das in den diversen Theatern anwesende Publikum in die Kellergewölbe und harrierte dort bebend so lange aus, bis die letzten Geräusche außen verstummt waren. Daraus hat ein findiger Kopf Kapital geschlagen. Er mietete einen geräumigen Keller, in dem bisher die Ratten ihr Unwesen getrieben haben mögen, engagierte eine Truppe von Schauspielern und eröffnete „L'abri“ oder das unterirdische Theater. Die Beleuchtung der Räume ist ebenfalls sehr eigenartig. Es erstrahlt nämlich ausschließlich blaues, fahles Licht. Dieses galt bisher als Warnungssignal für Fliegergefahr. Es ist anzunehmen, daß die Pariser in Scharen in die unterirdische Kunst-Zusichtsstätte strömen werden. Ohne sich irgendwie viel um das gebotene Programm zu bekümmern. Die Explosionen werden von dem im Keller-Theater sitzenden Publikum als angenehmer Nervenkitzel empfunden werden. Kein Mensch wird sich um das kümmern, was auf der Bühne vorgeht. Und wenn es endlich sanft und dumpf aus der Ferne kracht, dann wird man erst auf seine Rechnung gekommen sein...

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel

Mit 1. Juni 1918

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerationsbedingungen betragen:

mit Postversendung:	für Laibach, abgeholt:
ganzzährig . . . 32 K	ganzzährig . . . 24 K
halbjährig . . . 16 „	halbjährig . . . 12 „
vierteljährig . . . 8 „	vierteljährig . . . 6 „
monatlich . . . 2 „ 67 h	monatlich . . . 2 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten monatlich 50 h.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laibacher Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusage ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Das goldene Familienbuch.

Die Frau als Hausärztin

Ein ärztliches Nachschlagebuch der Gesundheitspflege und Heilkunde in der Familie mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege

von

Dr. med. Anna Fischer-Duckelmann

in Zürich promoviert.

Mit 496 Original-Illustrationen, 42 Tafeln und Kunstbeilagen in feinstem Farbendruck, dem Porträt der Verfasserin und einem Modell-Album: Mann und Weib.

Neubearbeitete, bedeutend vermehrte

Million-Jubiläums-Ausgabe

Mit einem Anhang:

Was uns der Krieg lehrte. Neue Erfahrungen auf dem Gebiete der Ernährung, der Nachbehandlung Kriegsverletzter und des Bevölkerungszuwachses.

Preis elegant gebunden K 42.—.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongreßplatz 2.

Amtsblatt.St. 4094. **Razglas.** 1697 3-1

Lovi krajevnih občin Jesenice, Koroska Bela, Breznica, Gorje, Kropa, Ljubno, Lesce, Ovišje in Radovljica se bodo v gornjem vrstnem redu v ponedeljek dne 17. junija 1918 ob 2. uri popoldne v pisarni IV e. kr. okrajnega glavarstva v Radovljici potoma javne dražbe v zakup dali za dobo petih let, to je od 1. julija 1918 do 30. junija 1923.

Zakupni in dražbeni pogoji se lahko vpogledajo pri e. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici med navadnimi uradnimi urami.

E. kr. okrajno glavarstvo Radovljica,
dne 22. maja 1918.

Dr. Mathias s. r.

S. 4094. **Rundmachung.**

Die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Aßling, Karner Sella, Breinitz, Gdriach, Kropp, Pausen, Sees, Ovišje und Radmannsdorf gelangen in obiger Reihenfolge Montag den 17. Juni 1918 um 2 Uhr nachmittags im Zimmer IV der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer von fünf Jahren, das ist vom 1. Juli 1918 bis 30. Juni 1923 zur Verpachtung.

Die Pacht- und Vizitationsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf eingesehen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf,
am 22. Mai 1918.

Dr. Mathias m. p.

1707 Pr. VII 65/18-1.

Erkenntnis.

Zu Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 119 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift „Slovenski Narod“ auf der 1. Seite abgedruckten Artikels, beginnend mit der Aufschrift „Po ardimenci“ und endend mit „zaspanca“, begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach § 65a St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 119 der Zeitschrift „Slovenski Narod“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beaufständeten Stelle erkannt.

Laibach, am 28. Mai 1918.

1708.

Pr. VII 64/18-1.

Erkenntnis.

Zu Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 120 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift „Slovenec“ auf der 1. und 2. Seite abgedruckten Stellen, beginnend mit „Nam ni“ und endend mit „pretepa“ der Korrespondenz „Mariborsko pismo“, begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach § 305 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 120 der Zeitschrift „Slovenec“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beaufständeten Stelle erkannt.

Laibach, am 28. Mai 1918.

Haus mit Restauration in Oberkrain ist zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 1701 3-1

Bei der Wirtschaftszentrale Laibach sind zwölfteilige

Kaninchenkäfige

zu verkaufen.

Anfragen bei der Wirtschaftszentrale Laibach, Lagerhaus Krisper, Wiener Straße.

Haus mit Garten

womöglich in Rosental oder in der Nähe der Stadt

wird zu kaufen gesucht.

Anträge an Fr. Skrober, Hugo Wolf-1686 Gasse Nr. 55, Marburg. 3-2

KORKE.

Flaschen- und Bierfaßkorke, gebrauchte, ungebrochene, nicht gerissene, keine Kunstkorke, K 35, neue K 75, per Kilogramm kauft gegen vorherige Bemusterung per Nachnahme

Paul Birnbaum,
Einkaufsstelle

Wien, 2. Bez., Darwingasse 39, 1166 bei der Nordbahn. 25

Versicherungs-

Bücher- und Bilderagenten sowie Personen jeden Standes, auch Invalide, die durch den Verkauf gesetzlich erlaubten Wertpapieren lohnenden Erwerb suchen, belieben Offerte an **Josef Rotter, Budapest, V., Post-1687** fach 78, zu senden. 4-2

Möblierte Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern oder einem Zimmer und Kabinett mit Küche, womöglich mit Badbenützung und elektrischem Licht, wird per sofort im Zentrum der Stadt für kinderloses Ehepaar **gesucht.**

Anträge unter „K. O. J.“ an die Administration dieser Zeitung. 1712 2-1

Soeben erschienen:

Das Zeichnen in der Volksschule

Anleitung für die Hand des Lehrers, angelehnt an die neuen österreichischen Zeichenlehrpläne.

I. Band 1168 36

1. bis 5. Schuljahr

mit 217 in den Text aufgenommenen Zeichnungen und 10 Tafeln.

Von **Fr. Suher**, k. k. Professor.

Preis gebunden K 7.20.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Anmeldungen auf die

VIII. österreichische Kriegsanleihe

übernimmt zu den Originalbedingungen und erteilt bereitwilligst einschlägige Aufklärungen

1684 2

die Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Größeres Industrie-Unternehmen

in den Alpenländern (Steiermark, Kärnten und Krain) welcher Art immer,

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Offerte hierüber sowie nähere Angaben über Betriebsverhältnisse und Betriebseinrichtungen unter „Industrie 1918/299 a“ an **Kienreichs Annoncen-Expedition, Graz.** 1698 2-1

Schwefel

KRISTALLISIERT IN STÜCKEN 98-100°

SCHWEFELPULVER 80-90°

liefert prompt

1615 10-9

Lukács & Meitner

Asphaltwerke, Fabrik für Dachpappe und chemische Produkte.
Firmainhaber:

LUDWIG LUKACS, BUDAPEST

V., Dorottya-utca 6/a, IV. Stock 50.

Telephon: 179-60.

Zeichnungen auf die

VIII. österreichische Kriegsanleihe

I. steuerfreie 5 1/2% amort. Staatsanleihe . . . à 91.54%

II. steuerfreie 5 1/2% kündbare Staatsschatzscheine à 95.50%

übernimmt zu Originalbedingungen die offizielle Subskriptionsstelle

Laibacher Kreditbank in Laibach

und ihre Filialen in Split, Klagenfurt, Triest, Sarajevo, Görz und Cilli.

Anmeldungsformulare und allfällige Auskünfte sind bei unseren Kassen bereitwilligst und kostenlos erhältlich.